

Das FREITAGSFAX

Nr. 36 vom 16. September 2005

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

John Chacha's Story

Der in Tanzania geborene Dr. John Chaha ist unter ärmlichsten Bedingungen in Tanzania und später in Kenia aufgewachsen. Heute ist er einer der Dienst-Partner des prophetischen Lehrers Rick Joyner und lebt in Virginia (USA). Er erzählte seine Lebensgeschichte auf dem „Levitencamp 2005“ im Juli 2005 in der Schweiz. Hier einige Auszüge:

Vom Versager zum Evangelist der Familie

„Sogar die Armen nannten uns arm, und oft hatten wir in meiner Kindheit nichts zu essen. In der Schule war ich hoffnungslos, der Lehrer schimpfte mich einen Versager und prophezeite mir eine Laufbahn als Dieb. Doch jemand erzählte mir von Jesus, lud mich in eine christliche Gemeinde ein, und dort fand ich Jesus. In meinem überwiegend islamischen Umfeld mussten Menschen, die zu Jesus fanden, oft einen hohen Preis dafür bezahlen. Ein junger Mann fand Jesus, erzählte seiner Familie und wurde von ihnen auf die Schienen gelegt, sodass ein Zug über ihn fuhr und ihn tötete. Nach meiner Bekehrung kam ich also mit gemischten Gefühlen nach Hause und rief meine Familie zusammen. Ich erzählte ihnen, dass ich Jesus gefunden hatte. Mein Vater wurde sehr traurig, sagte, ich könne nicht gleichzeitig an Jesus glauben und länger Mitglied der Familie sein. Ich solle Jesus absagen – oder er würde mich umbringen. Als ich mich nicht von Jesus lossagen konnte, nahm er einen schweren Stock, um mir den Kopf zu zertrümmern. Ich ließ es geschehen. Doch jedesmal, wenn der Stock fast meinen Kopf berührte, federte der Stock mit übernatürlicher Kraft zurück. Dreimal schlug der Vater zu, dreimal wurde der Stock zurückgeschlagen. Schließlich ließ er den Stock fallen, begann zu weinen, keiner wusste, was gerade geschehen war. Ich musste die Familie verlassen. Danach habe ich 3 Wochen lang Tag und Nacht die Bibel gelesen. Meine Schulleistungen haben sich innerhalb von 3 Monaten dramatisch verändert – von einem der Schlusslichter zum Klassenbesten. Schließlich rief mich der Vater wieder zurück. Er kniete neben seinem Bett und sagte: 'Sohn, ich will diesen Jesus, den du hast. Kannst Du für mich beten, um Jesus zu empfangen?' Meine Familie liebt heute Jesus, meine Mutter ist Pastorin, einige meine Brüder ebenfalls.“

Dr. Jesus

Schon als Student begann ich mit dem Dienst für Jesus. Einmal ging ich auf eine kleine Insel mit einigen Studenten, auf der mehrheitlich Moslems lebten. Wir wollten dort predigen, bauten unsere Lautsprecher auf und sagten den Leuten, dass wir hier sind um ihnen von Jesus zu erzählen. Der Mullah begann sofort zu lästern. 'Wir glauben nicht, dass Jesus der Sohn Gottes war, sondern nur ein Prophet. Verschwindet von unserer Insel, oder wir bringen euch um. Ihr habt einige Minuten, euren

Kram zu packen und zu verschwinden.' Und so packten wir unsere Sachen, weil keiner von uns Interesse hatte zu sterben. Doch Gottes Geist sagte mir: 'Geh zurück. Wenn sie nicht Jesus als Sohn Gottes akzeptieren können, dann habe ich eine andere Idee.' Und so gingen wir wieder zurück, bauten die Lautsprecher auf, fingen an zu singen. Die Leute kamen, aber mit Steinen in den Händen. Sie warteten nur darauf, uns zu steinigen. Ich sagte: 'Wir sind nicht hier, um euch von Jesus dem Sohn Gottes zu erzählen; sondern von Jesus, dem Arzt!' 'Jesus dem Arzt? OK, dann erzähle uns mal von ihm', sagten sie. 'Habt ihr Kranke hier?', fragte ich. 'Bringt mir eine kranke Person. Wir werden für diese kranke Person im Namen von Jesus beten. Wenn sie geheilt wird, glaubt ihr dann, das Jesus der Sohn Gottes ist, gekreuzigt, auferstanden, der zur rechten Hand Gottes sitzt?' 'Wenn dieser Jesus das tun kann, was du da sagst, dann ist er nicht nur der Sohn Gottes, sondern er ist selber Gott!', meinten sie. Sie brachten mir eine Kranke. Doch das war ein Schock für mich. Ich erwartete jemand mit Kopf- oder Rückenschmerzen. Aber sie brachten eine Blinde. Mich verließ fast mein Glaube. Ich betete: 'Gott, bitte öffne jetzt die Erde, lass mich reinfallen und schließe sie wieder über mir.' Die Studenten begannen, sich in die Menge zu verkrümmeln. Ich hatte ihnen zugerant: 'Macht, das ihr von hier verschwindet.' Doch genau auf diesem Tiefstpunkt meines Glaubens sprach der Geist Gottes: 'Sohn, ich bin mächtig genug mein eigenes Wort zu verteidigen. Du musst mich nicht verteidigen. Deine Aufgabe ist es nur, zu glauben.' Und so betete ich ein sehr einfaches Gebet. 'Gott, öffne diese blinden Augen, so dass diese Menschen hier erkennen, dass Jesus der Sohn Gottes ist.' Da kam die Kraft Gottes auf die Frau, die Augen sprangen auf, sie schrie: 'Ich kann sehen, ich kann sehen!' Und ich begann ebenfalls zu schreien: 'Die Bibel, sie funktioniert, das Wort Gottes ist echt!' Der Mullah kam zu mir und sagte: 'Wir geben dir unsere Moschee, wir möchten, dass ihr unseren Leuten von Jesus erzählt, dem Sohn Gottes!'

Quelle: Dr. John Chacha; webseite: www.teamworkministries.com

Am 19.11.2005 findet in Berlin ein Werkstatttag „Gemeinde natürlich entwickeln statt“. Infos unter www.nge-deutschland.de oder per Fax/Post (zu bestellen unter Fax 0641-49410014 oder Tel. 0641-49410013)